

Vom Nutzen der Editionen

Zur Bedeutung moderner Editorik für die Erforschung
von Literatur- und Kulturgeschichte

*Herausgegeben von
Thomas Bein*

ISBN 978-3-11-040067-0
e-ISBN (PDF) 978-3-11-041825-5
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-041836-1
ISSN 0939-5946

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
♻ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Vorwort

Vom 19. bis 22. Februar 2014 fand an der RWTH Aachen University die 15. internationale Tagung der *Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition* zum Thema „Vom Nutzen der Editionen“ statt.

Während die Themen der Tagungen der Arbeitsgemeinschaft in den letzten Jahren vornehmlich der Arbeit aus der Sicht der Text- und Musik-Editoren gewidmet waren, sollte es in Aachen mehr darum gehen, wissenschaftliche Rezeption und Anwendung der modernen editorischen Anstrengungen in den Mittelpunkt zu rücken.

Die Ausschreibung der Tagung enthielt u. a. Leitfragen wie diese:

- Wie eng oder wie defizitär ist die Zusammenarbeit zwischen Editor und Text- bzw. Musikwissenschaftler/-historiker?
- Spielen moderne Editionen im akademischen Unterricht eine Rolle?
- Inwieweit beeinflussen aktuelle Editionen die (Text-)Hermeneutik?
- Haben neue, digitale Editionsformen das Verständnis für die Stafflung der Überlieferung verbessert und/oder transferieren sie wesentliche editorische Leistungen an die Nutzer?
- Welche neuen Text- bzw. Werkdefinitionen liegen neueren Editionsprojekten zugrunde?
- Wie gestaltet sich das Verhältnis von Lesen und Benutzen von Editionen?

Die Reaktion auf die Ausschreibung war sehr groß, und der Ausschuss der Arbeitsgemeinschaft hatte eine Menge interessanter Referatvorschläge zu sichten und zu begutachten. Am Ende stand ein stattliches Programm – sowohl was Quantität als auch was Qualität angeht.

Es beteiligten sich nicht nur Literaturwissenschaftler (vor allem Neu- und Altgermanisten), sondern erfreulicherweise erneut zahlreiche Musikwissenschaftler (und -praktiker), Philosophen und Medienwissenschaftler.

Die Plenarvorträge der Aachener Tagung wurden bereits im editio-Jahrbuch (28, 2014) veröffentlicht – sowie – aus rein thematischen Gründen – auch einige Sektionsbeiträge. Alle anderen Vorträge erhalten in diesem Beiheft ihren traditionellen Publikationsraum.

Eine Besonderheit während der Aachener Tagung stellte ein von Winfried Woesler initiiertes Roundtable zu Fragen sprachlicher Normalisierung in Editionen historischer Texte dar. Der Einladung von Winfried Woesler, an dem Roundtable teilzunehmen, kamen viele Kolleginnen und Kollegen nach. Schnell wurde deutlich, dass das Thema so komplex wie wichtig und aktuell ist und dass es ähnliche Folgeveranstaltungen geben sollte. Die durchaus etwas heterogenen Beiträge sind hier dokumentiert und mögen Anlass sein, sich auch in Zukunft intensiv und systematisch mit der Materie zu befassen.

Ich habe mich als Herausgeber dazu entschlossen, die Beiträge gemäß dem Alphabet der Autorennamen zu ordnen. Versuche, die Aufsätze systematisch zu bündeln, stießen immer wieder an Grenzen thematischer Überschneidungen – und es stand zu befürchten, dass das Interesse eines Benutzers dieses Bandes durch Themengruppen unzutreffend gelenkt werden könnte. Es erschien mir sinnvoller, die Titel der einzelnen Beiträge für sich sprechen zu lassen.

Die Aachener Tagung war überschattet vom frühen Tod meines geschätzten neugermanistischen Kollegen und Freundes Axel Gellhaus, der die Tagung nach Aachen geholt hatte. Seiner wurde bei der Eröffnung gedacht – und ich möchte ihm auch hier als Wissenschaftler und Freund meinen und unser aller Dank für seine wissenschaftlichen und künstlerischen Arbeiten aussprechen.

Gedankt werden muss auch für finanzielle und logistische Unterstützung:

- der Deutschen Forschungsgemeinschaft
- der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition
- dem Rektorat der RWTH Aachen University
- dem Dekanat der Philosophischen Fakultät
- dem Verlag Peter Lang
- dem Erich Schmidt-Verlag
- dem Reclam-Verlag
- dem Verlag W. de Gruyter

Ohne die tatkräftige Unterstützung meiner Mitarbeiter/innen Jens Burkert, Dörte Meeßen und Judith Neugebauer sowie Stephanie Jordans und unserer Sekretärin Tanja Daniels hätte die Tagung nicht so reibungslos ablaufen können. Meinen herzlichen Dank dafür!

An der oft genug komplizierten redaktionellen Aufbereitung der Beiträge für den Druck war zunächst Judith Neugebauer intensiv beteiligt. Sie übergab die Arbeiten an Dörte Meeßen, die bis zuletzt an der Herstellung der Druckvorlagen mit Eifer und Sachverstand mitgewirkt hat. An beide Mitarbeiterinnen meinen tiefen Dank!

Schließlich ist auch dem Verlag W. de Gruyter für Hilfen bei der Drucklegung zu danken.

Aachen, im Juli 2015

Thomas Bein

Inhalt*

Martin Albrecht-Hohmaier, Christine Siegert

Eine codierte Opernedition als Angebot für Wissenschaft, Lehre
und Musikpraxis. Überlegungen am Beispiel von Giuseppe Sarti (1729–1802) 1

Claudia Bamberg

„Schreiben Sie mir ja über alles“.

Wozu eine digitale Edition der Korrespondenz August Wilhelm Schlegels? 19

Jens Burkert

Sehnsucht nach falschen Freuden?

Walthers von der Vogelweide Lied L 41,13ff. als Beispiel für
den Nutzen der jüngsten Auflage der Lachmann-Ausgabe 27

Markus Ender

Zum Mehrwert der kommentierten Online-Edition des
Gesamtbriefwechsels Ludwig von Fickers 35

Eberhard W. Güting

Druckausgaben und Onlineeditionen des NT Graece vor
neuen Herausforderungen 47

Debora Helmer

„Schlecht ist schlecht und es muß gesagt werden“.

Zur Bedeutung des Kommentars in Studienausgaben am Beispiel
von Theodor Fontanes Theaterkritiken 59

Katrin Henzel

Zur Praxis der Handschriftenbeschreibung. Am Beispiel des Modells
der historisch-kritischen Edition von Goethes *Faust* 75

Margret Jestremski

Schon alles gesagt über Richard Wagner?

Vom Nutzen der kritischen Edition seiner Briefe und Schriften 97

Stephanie Jordans

Arbeit am Textverstehen. Vom Nutzen der Ernst Meister-Werkausgabe
in der akademischen Lehre 107

* Die einzelnen Beiträge sind nach den Verfassern alphabetisch angeordnet.

Helmut W. Klug, Karin Kranich

Das Edieren von handschriftlichen Kochrezepttexten am Weg ins digitale Zeitalter. Zur Neuedition des *Tegernseer Wirtschaftsbuches* 121

Katharina Krüger

Wolfgang Koeppens Textwerkstatt als editorische Herausforderung. Zur Edition von Wolfgang Koeppens *Jugend* 139

Judith Lange, Claudia Schumacher

Vom Nutzen der Editionen: Ein Aufriss der Editionsgeschichte anhand der Sammlung *Des Minnesangs Frühling* 145

Aletta Leipold, Sylwia Kösser, André Gießler, Hans-Joachim Solms

Zwischen Online-Korpus und Buch. Die Hybridedition der *Wundarznei* des Heinrich von Pfalzpaint 167

Ulrike Leuschner

Rezensionen edieren. Aus der Arbeit der Forschungsstelle Johann Heinrich Merck 185

Valerie Lukassen

Text und Musik bei Oswald von Wolkenstein. Vom Nutzen einer interdisziplinären Edition spätmittelalterlicher Lieder 199

Dörte Meeßen

Hochschuldidaktische Perspektiven auf den Einsatz von Fassungseditionen in Bachelorstudiengängen 213

Rüdiger Nutt-Kofoth

Wie werden neugermanistische (historisch-)kritische Editionen für die literaturwissenschaftliche Interpretation genutzt? Versuch einer Annäherung aufgrund einer Auswertung germanistischer Periodika 233

Esbjörn Nyström

Nur ein Teil eines Ganzen? Kleiner Denkanstoß zur libretto-, drehbuch- und drameneditorischen Debatte 247

Bodo Plachta

Editionsreihen – Konzepte und Ziele einer Editionsform des 19. Jahrhunderts 259

<i>Ute Poetzsch</i> Zu welchem Nutzen werden Werke Telemanns ediert?	267
<i>Gabriele Radecke, Heike Neuroth, Martin de la Iglesia, Mathias Göbel</i> Vom Nutzen digitaler Editionen. Die Genetisch-kritische Hybrid-Edition von Theodor Fontanes Notizbüchern erstellt mit der Virtuellen Forschungsumgebung TextGrid	277
<i>Federica Rovelli</i> Skizzeneditionen zu Beethoven. Nutzen und Aufgaben im wissenschaftsgeschichtlichen Rückblick	297
<i>Michael Schäfer</i> Franz Kafkas <i>Process</i> -Konvolute als autoreflexiver Schreib-Prozess. Ein Promotionsprojekt basierend auf dem Studium der historisch-kritischen Faksimile-Ausgabe (FKA)	311
<i>Simone Schultz-Balluff</i> Kreatives Schreiben im Mittelalter – editorische Herausforderung heute. Zum Umgang mit Varianten im Editionsprozess am Beispiel von <i>St. Anselmi Fragen an Maria</i>	317
<i>Jakub Šimek</i> Archiv, Prisma und Touchscreen. Zur Methode und Dienlichkeit einer neuen Text-Bild-Edition des <i>Welschen Gastes</i>	335
<i>Gerd-Hermann Susen</i> Quellenkritik und Quellenstudium. Der Nutzen von Brief-Editionen oder: Von den Mühen der Ebene	367
<i>Herbert Wender</i> Vom potentiellen Nutzen des Quelltexts digital distribuerter Editionen	381
<i>Gabriele Wix</i> „Am Abend, wenn“. Georg Trakl. Vom Nutzen konkurrierender Editionen: Salzburger und Innsbrucker Trakl-Ausgabe	397
<i>Winfried Woessler</i> Deutsch-chinesisch: Zweisprachige Editionen von Studierenden	413

Roundtable: Normalisierung und Modernisierung der historischen Graphie

Mit Beiträgen von: *Thomas Bein* (Aachen), *Kurt Gärtner* (Trier), *Andrea Hofmeister-Winter* (Graz), *Ulrike Leuschner* (Darmstadt), *Wolfgang Lukas* (Wuppertal), *Hans-Gert Roloff* (Berlin), *Claudia Schumacher* (Aachen), *Winfried Woessler* (Osnabrück, Koordinator) 419

Helmut W. Klug, Karin Kranich

Das Edieren von handschriftlichen Kochrezepttexten am Weg ins digitale Zeitalter

Zur Neuedition des *Tegernseer Wirtschaftsbuches*

Die Frage nach dem Nutzen von Editionen ist in Zeiten eines rasanten medialen Umbruchs in höchstem Maß aktuell. Besonders relevant ist sie für Fach- und Sachtexteditionen, die oft hohen interdisziplinären Anforderungen gerecht werden müssen. Das trifft ganz besonders für das Edieren von Kochrezepttextsammlungen zu, deren spätmittelalterliche handschriftliche Überlieferung hier exemplarisch im Zentrum stehen soll. Dem historischen Überblick über bereits publizierte Editionen von spätmittelalterlichen Kochrezepttexten und den damit verbundenen Forschungszielen folgt ein Praxisbericht zu unserem eigenen Arbeitsmodell für die laufende Edition der Handschrift München, Bayerische Staatsbibliothek, *cg*m 8137, dem sogenannten *Tegernseer Wirtschafts- und Fischereibuch*. Ausgehend von den zentralen Aufgaben der germanistischen Fachtextforschung soll abschließend definiert werden, wie Neueditionen ausgerichtet sein sollen, damit ein maximaler Nutzen daraus gezogen werden kann.

Germanistische Kochrezepttextsammlungsforschung – ein historischer Überblick

Die ersten zaghaften Editionen von Kochrezepttextsammlungen sind schon in den Anfängen der germanistisch-medievalistischen Edition in der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden: Wilhelm Wackernagel ediert Texte aus der HS München, Universitätsbibliothek, 2^o Cod. ms. 731 (Cim 4) unter dem Titel *Altdeutsches Kochbuch*¹ und einzelne Rezepte aus der Sammlung des Meister Hans². Anton Birlinger veröffentlicht 1864 als Edition *Kalender und Kochbüchlein aus Tegernsee*³ und ein Jahr später weitere Editionen historischer Kochrezepttexte⁴. Diese Art der Texte wurde zu jener Zeit

¹ Wilhelm Wackernagel: *Altdeutsches Kochbuch*. Diz ist ein guot lere von guoter spise. In: *Zeitschrift für deutsches Alterthum* 5 (1845), S. 11–16.

² Wilhelm Wackernagel: *Kochbuch von Maister Hannsen des von Wirtenberg Koch*. In: *Zeitschrift für deutsches Alterthum* 9 (1853), S. 365–73. Die Texte stammen aus der HS Basel, Öffentliche Bibliothek der Universität, A.N.V. 12.

³ Anton Birlinger: *Kalender und Kochbüchlein aus Tegernsee*. In: *Germania* 9 (1864), S. 192–207. Das ist die HS München, Bayerische Staatsbibliothek, *cg*m 8137.

⁴ Anton Birlinger: *Ein alemannisches Büchlein von guter Speise*. In: *Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München* 2 (1865), S. 171–199. Die Texte entstammen der HS München, Bayerische Staatsbibliothek, *cg*m 384. Im gleichen Jahr erscheint Anton Birlinger: *Bruchstücke aus einem alemannisches Büchlein von guter Speise*. In: *Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie*

noch als randlagiges Kuriosum betrachtet. Wackernagel meint z. B.: „alle [diese Texte sind] wenigstens für die Sittengeschichte der Vorzeit von belang“⁵ und Birlinger kommentiert seine Edition damit, dass er „nur die Küchensettel für die 200 Fasttage der Benediktiner“⁶ mitzuteilen hätte. Erst die weitreichenden Neuorientierungen der germanistischen Mediävistik seit den 1960er Jahren änderten hier die Perspektive auf nichtliterarische, vor allem aber ‚alltagsorientierte‘ Texte des Mittelalters: Die Fachprosaforschung konnte damit erst richtig Fuß fassen! Mittlerweile haben sich zu bestimmten Themen renommierte Forschungsbereiche und -institutionen⁷ etabliert und mediävistische Fachliteratur ist fester Bestandteil universitärer Curricula.⁸ In dieses Forschungsfeld gehören auch die Kochrezepttextsammlungen, deren Wiederentdeckung erst ab Anfang der 1990er Jahre durch Trude Ehlernt intensiv vorangetrieben worden ist. Mittlerweile sind in unserem Forschungsbereich 58 Handschriften bekannt, die deutschsprachiges Textmaterial zur mittelalterlichen Küchenpraxis überliefern,⁹ 36 dieser Sammlungen sind bereits publiziert.¹⁰

Der Weg, den die wissenschaftlichen Ansprüche im Bereich der heute sogenannten ‚Kochbuchforschung‘ nahmen, lässt sich an der Entwicklung des Aufbaus und des Umfangs der Editionen im Lauf der Jahrhunderte gut nachverfolgen: In den Anfängen im 19. Jahrhundert war es ausreichend, die kuriosesten Auszüge aus den Sammlungen für kulturhistorisch Interessierte abzudrucken. Wackernagel bringt in diesem Zusammenhang außerdem eine Diskussion der Texte im Lichte des Überlieferungskansons des Mittelhochdeutschen.¹¹ Birlinger ist der erste, der zur altdeutschen Küchensprache forscht und in einem Aufsatz acht Vokabel mithilfe von Rezepten und in Zusammenhang mit der schöngeistigen Literatur analysiert.¹² Gollub zeigt 1935 in seiner Edition der HS Berlin, Geheim. Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz, XX HA OBA Nr. 18384 als einer der Ersten Interesse an der Parallelüberlieferung der Rezepttexte.¹³

der Wissenschaften zu München 2 (1865), S. 199–206. Das sind Rezepte aus der HS Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 20.291.

⁵ Wackernagel 1853 (Anm. 2), S. 365.

⁶ Birlinger 1865 (Anm. 4), S. 172.

⁷ Exemplarisch sei hier nur auf die Forschergruppe Klostermedizin der Universität Würzburg verwiesen: Forschergruppe Klostermedizin. Seiteninhaber: Dr. Ralf Windhaber. Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 55 Abs. 2 RStV: Dr. Johannes G. Mayer. 1999–2014. URL: <http://www.klostermedizin.de> [25.07.2014].

⁸ Vgl. Bernd Dietrich Haage, Wolfgang Wegener: Deutsche Fachliteratur der Artes in Mittelalter und Früher Neuzeit. Unter Mitarb. von Gundolf Keil und Helga Haage-Naber. Berlin 2007, S. 25.

⁹ Im Vergleich dazu sind für England 39, Frankreich 12, Italien 13, Katalonien 2, Portugal 1 vergleichbare Handschriften bekannt. (Diese Daten basieren auf: Carole Lambert [u. a.]: Répertoire des manuscrits médiévaux contenant des recettes culinaires. In: Du manuscrit à la table. Hg. von Carole Lambert. Montreal, Paris 1992, S. 315–362.)

¹⁰ Vgl. dazu die vollständige chronologische Bibliografie der Kochrezepttexteditionen im Anhang.

¹¹ Wackernagel 1845 (Anm. 1).

¹² Anton Birlinger: Zur altdeutschen Küchensprache. In: *Alcman* 6 (1876), S. 42–48.

¹³ Hermann Gollub: Aus der Küche der deutschen Ordensritter. In: *Prussia* 31 (1935), S. 118–124. Die Frage nach der Parallelüberlieferung von Kochrezepttexten ist insofern interessant, als man nicht weiß, wie und warum diese Texte in den Handschriften aufgezeichnet worden sind, und es sich bis auf einige wenige Ausnahmen um unikale Überlieferungen handelt. Eine sehr detaillierte, wenngleich in den grundlegenden Ansätzen noch ausbaufähige Untersuchung dazu bietet Marianne Honold: Studie zur Funktionsgeschichte der spätmittelalterlichen deutschsprachigen Kochrezepthandschriften. Würzburg 2005.

In der Edition der Rezeptsammlung des Meister Eberhard von Landshut durch Anita Feyl¹⁴ 1963 kann man die ersten ernstzunehmenden Ergebnisse in der Fachtextedition und einen Paradigmenwechsel in der Editionswissenschaft überhaupt erkennen: So stellt sie neben den eigentlichen Quellentext in einem gleichwertigen Umfang einen Abriss der Herkunft der Quelle sowie der Besitzverhältnisse des Kodex und dessen Beschreibung, eine Beschreibung und literaturwissenschaftliche Einordnung des Inhalts, einen Überblick über die Kochrezepttextliteratur und einen Vergleich einzelner Rezepte mit den bekannten Parallelüberlieferungen und endet mit einer summarischen Beschreibung und kulturhistorischen Einordnung der von ihr herausgegebenen Kochrezepttextsammlung. Bald darauf erscheinen die ersten SW-Faksimiles von Kochrezepttextsammlungen.¹⁵

Zu dieser Zeit tritt verstärkt die Frage nach dem Wortschatz und den Eigenheiten der Syntax von Kochrezepttexten in den Mittelpunkt: Hans Wiswe ist einer der ersten, der einer Edition ein vollständiges Glossar zur Seite stellt.¹⁶ Auf seine Edition der Kochrezepttexte der HS Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Helmst. 1213 folgt außerdem ein wissenschaftlicher Aufsatz, der zusätzlich Wortbedeutungen diskutiert¹⁷ und an Wiswes 1970 erschienene *Kulturgeschichte der Kochkunst* ist ein Lexikon der Fachsprache der mittelalterlichen Küche¹⁸ angeschlossen. Diesem Trend folgen weitere Editionen, die Wert auf eine Erläuterung des Wortschatzes legen.¹⁹

In den folgenden 20 Jahren steht die Arbeit mit handschriftlich überlieferten Kochrezepttextsammlungen nahezu still. Sie erhält neuen Antrieb Anfang der 1990er Jahre mit Trude Ehlerts Arbeiten zur mittelhochdeutschen Küchenliteratur.²⁰ Ab diesem Zeitpunkt werden kulturhistorische Aspekte in umfangreichen Stellen- und Gesamtkommentaren verstärkt hervorgehoben. Zudem rücken neue Fragestellungen – vor allem von Trude Ehlert initiiert – ins Zentrum: Aspekte der Überlieferung in Zusammenhang mit der Frage nach der Mündlichkeit und Schriftlichkeit von Rezepttexten,²¹

¹⁴ Anita Feyl: Das Kochbuch Meister Eberhards. Ein Beitrag zur altdeutschen Fachliteratur. Freiburg im Breisgau: Univ., Diss., 1963. Das ist die HS Augsburg, Universitätsbibliothek, Öttingen-Wallerstein III.1.2° 43.

¹⁵ Z. B. Gerold Hayer: Daz buoch von guoter spise. Abbildungen zur Überlieferung des ältesten deutschen Kochbuches. Göppingen 1976.

¹⁶ Hans Wiswe: Ein mittelniederdeutsches Kochbuch des 15. Jahrhunderts. In: Braunschweigisches Jahrbuch 37 (1956), S. 19–55.

¹⁷ Hans Wiswe: Nachlese zum ältesten mittelniederdeutschen Kochbuch. In: Braunschweigisches Jahrbuch 39 (1958), S. 103–121.

¹⁸ Eva Hepp: Die Fachsprache der mittelalterlichen Küche. Ein Lexikon. In: Kulturgeschichte der Kochkunst. Kochbücher und Rezepte aus zwei Jahrtausenden. Mit einem lexikalischen Anhang zur Fachsprache. Hg. von Hans Wiswe. München 1970, S. 185–224.

¹⁹ So z. B. Berthilde Danner: Alte Kochrezepte aus dem bayrischen Inntal. In: Ostbairische Grenzmarken. Passauer JB f. Geschichte, Kunst u. Volkskunde 12 (1970), S. 118–128. Das ist die Edition der Kochrezepttexte aus der HS Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Donaueschingen 793.

²⁰ Die ersten Arbeiten erscheinen bereits 1987 im Sammelband Essen und Trinken in Mittelalter und Neuzeit. Hg. von Irmgard Bitsch, Trude Ehlert und Xenja von Ertzdorff. Stuttgart 1987, die erste Edition 1993: Trude Ehlert: Die (Koch-)Rezepte der Konstanzer Handschrift A 1 I. Edition und Kommentar. In: ‚Von wyßheit würt der mensch geert‘. Festschrift für Manfred Lemmer zum 65. Geburtstag. Hg. von Ingrid Kühn u. Gotthard Lerchner. Frankfurt am Main 1993, S. 39–64. Für eine Aufstellung der weiteren Editionen vgl. den Anhang.

²¹ Vgl. Trude Ehlert: Indikatoren für Mündlichkeit und Schriftlichkeit in der deutschsprachigen Fachliteratur am Beispiel der Kochbuchüberlieferung. In: ‚Durch aubenteuer muess man wagen vil‘. Festschrift

die diätetischen Aspekte,²² die Frage der Wissensvermittlung in diesem Bereich der *Artes mechanicae*²³, außerdem die interne Systematik der Rezeptsammlungen,²⁴ die bis heute nach wie vor sehr schwer zu fassen ist, aber auch die Aspekte von Regionalität²⁵ in den einzelnen Texten. Das sind alles Themen, welche die Erforschung mittelalterlicher Kochrezepttextsammlungen bis heute bestimmen! Ehlert gelingt eine Verankerung dieses Forschungsbereiches innerhalb der germanistischen Mediävistik; sie bringt verstärkt Sprachformanalysen, Syntaxanalysen ein, sie betreibt Gattungsforschung und analysiert – im Konnex mit den sog. ‚Küchentexten‘ literarische Texte des Hoch- und Spätmittelalters,²⁶ die allgemein gerne die Thematik der Ernährung aufgreifen. Ehlert widmet sich in ihren Editionen aber auch wieder verstärkt der Untersuchung von Parallelüberlieferungen und stellt dazu eigene Modelle auf. Sie regt außerdem eine große Zahl von Qualifikationsarbeiten an²⁷ und leitet Lehrveranstaltungen, welche die Edition von Kochrezepttextsammlungen zum Ziel haben.²⁸ Der Umfang der Editionen von Kochrezepttextsammlungen wird um Farbfaksimiles er-

für Anton Schwob zum 60. Geburtstag. Hg. von Wernfried Hofmeister und Bernd Steinbauer. Innsbruck 1997, S. 73–85.

- ²² Vgl. Trude Ehlert: ‚Doch so fülle dich nicht satt!‘ Gesundheitslehre und Hochzeitsmahl in Wittenwilers ‚Ring‘. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 109/1 (1990), S. 68–85 und Irmgard Bitsch: Ernährungsempfehlungen in mittelalterlichen Quellen und ihre Beurteilung aus heutiger Sicht. In: Haushalt und Familie in Mittelalter und früher Neuzeit. Hg. von Trude Ehlert. Mit einem Register von Ralf Nelles. Sigmaringen 1991, S. 129–136.
- ²³ Vgl. Trude Ehlert: Wissensvermittlung in deutschsprachiger Fachliteratur des Mittelalters oder: Wie kam die Diätetik in die Kochbücher? In: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen 8 (1990), S. 137–159.
- ²⁴ Vgl. Trude Ehlert: Zum Funktionswandel der Gattung Kochbuch in Deutschland. In: Kulturthema Essen: Ansichten und Problemfelder. Hg. von Alois Wierlacher; Gerhard Neumann u. Hans-Jürgen Teuteberg. Berlin 1993, S. 319–41.
- ²⁵ Vgl. Trude Ehlert: Regionalität und nachbarlicher Einfluß in der deutschen Rezeptliteratur des ausgehenden Mittelalters. In: Essen und kulturelle Identität. Europäische Perspektiven. Hg. von Hans-Jürgen Teuteberg, Gerhard Neumann u. Alois Wierlacher. Berlin 1997, S. 131–147.
- ²⁶ Vgl. Trude Ehlert: Das Rohe und das Gebackene. Zur sozialisierenden Funktion des Teilens von Nahrung im ‚Yvain‘ Chrestiens de Troyes, im ‚Iwein‘ Hartmanns von Aue und im ‚Parzival‘ Wolframs von Eschenbach. In: Mahl und Repräsentation. Der Kult ums Essen. Beiträge des internationalen Symposiums in Salzburg, 29. April bis 1. Mai 1999. Hg. von Lothar Kolmer u. Christian Rohr. München, Wien, Zürich 2000, S. 23–40 und Trude Ehlert: Zur Semantisierung von Essen und Trinken in Wernhers des Gertnaere ‚Helmbrecht‘. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 138.1 (2009), S. 2–16.
- ²⁷ Vgl. u. a. Mirjam Schulz: Die Kochrezepte des *cpg* 583, fol. 80r–89r: Edition und Untersuchung eines spätmittelalterlichen Fachliteraturtextes. Würzburg: Univ., Magisterarbeit, 1998 oder Alessandra Sorbello Staub: Die Basler Rezeptsammlung. Studien zu spätmittelalterlichen deutschen Kochbüchern. Erstausgabe mit Kommentar und Fachglossar der Handschriften Basel, ÖUB D II 30, Bl. 300ra–310va, und Heidelberg, UB *cpg* 551, Bl. 186r–196v und 197r–204r. Würzburg 2002.
- ²⁸ Vgl. z. B. Trude Ehlert: Das Kochbuch aus der Stiftsbibliothek Michaelbeuern (*Man. cart.* 81). Edition und Kommentar. Hg. in Zusammenarbeit mit Florian Bambeck, Heike Bezold, Katharina Boll, Martina Fath, Nora Fischer, Michaela Lindner, Markus Nolda, Maria Schaible, Andrea Schartner, Christian Schwaderer und Katrin Wenig. In: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen 24 (2005), S. 121–143 oder Münchner Kochbuchhandschriften aus dem 15. Jahrhundert. *Cgm* 349, 384, 467, 725, 811 und *Chm* 15632. In Zusammenarbeit mit Gunhild Brembs, Marianne Honold, Daniela Körner, Jörn Christoph Krüger, Robert Scheuble, Mirjam Schulz, Christian Suda und Monika Ullrich. Hg. von Trude Ehlert. Im Auftrag von Tupperware Deutschland. Donauwörth 1999.

weitert²⁹ und der Zugang für ein breiteres Publikum durch die Übersetzung der Texte ins Neuhochdeutsche sichergestellt.³⁰

Elemente aktueller Kochrezepttextsammlungseditionen

Trude Ehlert, die für die überwiegende Zahl der Editionen verantwortlich ist,³¹ hat mit ihrer Editionspraxis der letzten Jahre einen vorbildhaften Anforderungskatalog für alle folgenden Editionen geschaffen. Ihre und von ihr betreute Editionen diskutieren in der Regel folgende Inhalte:

- Es wird einleitend eine mehr oder weniger detaillierte Beschreibung der Handschrift geboten, die eine Kochrezepttextsammlung überliefert. Diese ist in den meisten Fällen auf Basis der Bibliothekskataloge erstellt, ob eine Autopsie der Handschrift stattgefunden hat, geht aus den einzelnen Beschreibungen nicht immer klar hervor.³² Alle Beschreibungen zeugen aber von einer intensiven Beschäftigung mit dem Überlieferungskontext der Kochrezepttextsammlungen. Dies ist unbedingt notwendig, da mit dem Überlieferungskontext der Stellenwert jeder einzelnen Sammlung und der Textgattung allgemein in sehr enger Verbindung steht.³³ Kochrezepttexte stehen überwiegend in einem medizinischen Kontext.³⁴ In Einzelfällen gibt es sogar Diskussionen über den Umfang einer Kochrezepttextsammlung

²⁹ Das erste Farbfaksimile einer Kochrezepttextsammlung erscheint 1994: *Daz buoch von guoter spise*. Hg. von Trude Ehlert und Tupperware Deutschland. Donauwörth 1994.

³⁰ Die erste nhd. Übersetzung einer Kochrezepttextsammlung ist Teil einer Edition Trude Ehlerts: *Maister hannsen des von wirtenberg koch*. Hg. von Trude Ehlert. Mit Transkription, Übers., Glossar und kulturhist. Kommentar. Frankfurt 1996.

³¹ Vgl. die Aufstellung im Anhang.

³² Die Edition der HS Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Aug. Pap. 125 enthält zumindest eine Referenz zur Einsichtnahme in eine Korrespondenz über die Handschrift in der Badischen Landesbibliothek (Trude Ehlert: *Das Reichenauer Kochbuch aus der Badischen Landesbibliothek*. Edition und Kommentar. Hg. in Verbindung mit Patrick Benz, Rick Chamberlin, Diana Finkle, Barbara Gölz, Erwin Heidt, Wolfgang Höhne, Ruth Karasek, Heike Krankel, Birgit Mayer, Eberhard Müller, Annette Roser und Nicole Wolf. In: *Mediacivistik* 9 (1996), S. 135–188, hier Fn. 13); bei der Beschreibung der HS Michaelbeuern, Stiftsbibliothek, *Man. Cart. 81* wird explizit auf den Bibliothekskatalog verwiesen (Trude Ehlert: *Das Kochbuch aus der Stiftsbibliothek Michaelbeuern [Man. cart. 81]*. Edition und Kommentar. Hg. in Zusammenarbeit mit Florian Bambeck, Heike Bezold, Katharina Boll, Martina Fath, Nora Fischer, Michaela Lindner, Markus Nolda, Maria Schaible, Andrea Scharner, Christian Schwaderer und Katrin Wenig. In: *Würzburger medizinhistorische Mitteilungen* 24 [2005], S. 121–143, hier Fn. 4.). Die von Faksimiles ergänzten Sammlungen legen eine Arbeit mit den Überlieferungsträgern nahe.

³³ Vgl. für Ehlerts Editionen: Ehlert 1993 (Anm. 20), S. 39–40; Ehlert 1996 (Anm. 32), S. 135–139; Ehlert 1996 (Anm. 30), S. 335–336; Ehlert 1999 (Anm. 28), S. 99–100 (*cgm* 349), S. 111–112 (*cgm* 384), S. 184–185 (*cgm* 467), S. 194–196 (*cgm* 725), S. 220–221 (*cgm* 811), S. 228–231 (*clm* 15632); Trude Ehlert, Rainer Leng: *Frühe Koch- und Pulverrezepte aus der Nürnberger Handschrift GNM 3227a* (um 1389). In: *Medizin in Geschichte, Philologie und Ethnologie*. Festschrift für Gundolf Keil. Hg. von Dominik Groß u. Monika Reininger. Würzburg 2003, S. 290–298; Ehlert 2005 (Anm. 28), S. 122–124; *Küchenmeisterei*. Edition, Übersetzung und Kommentar zweier Kochbuch-Handschriften des 15. Jahrhunderts. Solothurn S 490 und Köln, Historisches Archiv GB 4^o 27. Mit einem reprographischen Nachdruck der Kölner Handschrift. Hg. von Trude Ehlert. Frankfurt am Main [u. a.] 2010, S. 11–12 (Solothurn), S. 213–215 (Köln).

³⁴ Einen detaillierten Einblick in den Überlieferungskontext von Kochrezepttextsammlungen gibt es hier: *Handschriften*. In: *Portal der Pflanzen des Mittelalters / Medieval Plant Survey*. Redaktion: Helmut W. Klug. Technische Leitung: Roman Weinberger. 2008–2014. URL: <http://medieval-plants.org/mps-daten/manuscripts> [24.07.2014]. (Vgl. dazu auch Anm. 73.) Die dort publizierten Daten sind Teil der Dissertation von Helmut W. Klug: *Pflanzen in deutschsprachigen Texten des Mittelalters: Ein Online Portal zur Analyse literatur-, sprach- und kulturwissenschaftlicher Zusammenhänge* (in Vorbereitung).

und wie weit daran angeschlossene diätetische Literatur als Teil der Kochrezepttextsammlung gesehen werden bzw. inwieweit sie damit in Verbindung gebracht werden kann bzw. muss.³⁵

- Ehlert legt Wert auf eine Bestimmung der Schreibsprache der Kochrezepttextsammlungen. Diese unterstützt in Zusammenhang mit den Informationen, die man aus der Handschriftenbeschreibung erhält, zumindest die lokale und temporale Einordnung des Textes. Die Daten der Sprachanalyse können auch zur Gruppenbildung von Überlieferungen herangezogen werden.
- Das von Ehlert explizit definierte Zielpublikum – das sind FachwissenschaftlerInnen und kulturhistorisch interessierte Leser – prägt ihre Editionsprinzipien.³⁶ Sie legt großen Wert darauf, dass mit möglichst wenigen Eingriffen eine nahezu diplomatische Wiedergabe des Textes erstellt wird: Zu diesen Eingriffen gehören Emendationen bei Kürzungen, sodass Nasalstriche oder *er*-Kürzung stillschweigend aufgelöst werden. Außerdem werden noch einige wenige Normalisierungen auf Graphebene vorgenommen: die Vereinheitlichung der *S*-Schreibung auf rundes *s*, die Darstellung von langem *s* + *z* als β . Die Groß- und Kleinschreibung der Handschrift wird ausnahmslos übernommen, Getrennt- und Zusammenschreibung wird nur korrigiert, wenn damit Verständnisproblemen vorgebeugt werden kann. Ergänzungen und Verbesserungen werden vorgenommen, wenn dies notwendig erscheint, diese werden aber durch entsprechende Formatierung gekennzeichnet. Problematisch und der sonst so eindeutig angestrebten unmittelbaren Nähe zum Ausgangstext zuwiderlaufend ist aber, dass eine Interpunktion nach modernen Regeln eingeführt wird. Sofern sie nicht bereits in den Quellen vorhanden ist – und das ist sie in der Regel nur sehr selten³⁷ –, wird eine durchlaufende Nummerierung der Rezepte vorgenommen. Lese-schwierigkeiten werden im Fließtext entsprechend gekennzeichnet.
- Die Gestaltung der Editionen ist je nach Publikationsmedium verschieden, nur wenige bieten eine diplomatische Edition, die Zeilen- und Seitenumbrüche der Handschriften berücksichtigt.³⁸
- Die Übersetzung, sofern vorhanden, wird vereinzelt parallel zum Editionstext synoptisch auf der rechten Seite mitgeführt oder stellt ein eigenes Unterkapitel dar.³⁹ Sie ist so nahe am

³⁵ Vgl. Feyl 1963 (Anm. 14), S. 5–12. Dazu weiter: Wolfgang Hirth: Die Diätetik im Kochbuch des Küchenmeisters Eberhard von Landshut und eine deutsche Regel der Gesundheit nach Arnald de Villanova. [Um einen Nachtrag erweiterte Fassung aus: Ostbairische Grenzmarken, Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde 8 (1966), S. 273a–281b.]. In: Medizin im mittelalterlichen Abendland. Hg. von Gerhard Baader u. Gundolf Keil. Darmstadt 1982. S. 275–292, besonders S. 279. Gundolf Keils Auffassung steht dem entgegen: Gundolf Keil: Eberhart von Landshut. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Hg. von Kurt Ruh [u.a.]. Begründet von Wolfgang Stammer, fortgeführt von Karl Langosch. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Redaktion Christine Stöllinger. Bd. 2. Berlin, New York 1980, Sp. 289.

³⁶ Deren generelle Ausrichtung bleibt über die Jahre hinweg konstant und wird gegebenenfalls geringfügig an die jeweiligen Eigenarten der Handschrift angepasst: Vgl. Ehlert 1993 (Anm. 20), S. 41; Ehlert 1996 (Anm. 32), S. 140–141; Ehlert 1996 (Anm. 30), S. 242–243; Ehlert 1999 (Anm. 28), S. 92–95; Ehlert, Leng 2003 (Anm. 33), S. 299–300; Ehlert 2005 (Anm. 28), S. 127–128; Ehlert 2010 (Anm. 33), S. 8–9, 16–17 (Solothurn), S. 220–221 (Köln).

³⁷ Einzig die Rezepte des *cgm* 725 sind innerhalb der Gesamtüberlieferung nummeriert (vgl. Ehlert 1999 [Anm. 28], S. 196), die HSS Köln, Historisches Archiv der Stadt Köln, Gymnasialbibliothek 4° 27 (vgl. die Kapitelüberschriften in Ehlert 2010 [Anm. 33], S. 222, 260 etc.) und Solothurn, Zentralbibliothek, S. 490 (vgl. Ehlert 2010 [Anm. 33], S. 11) lassen eine Kapiteleinteilung erkennen.

³⁸ Ehlert 1996 (Anm. 30); Ehlert, Leng 2003 (Anm. 33); Ehlert 2010 (Anm. 33).

³⁹ Keine Übersetzung: Ehlert 1993 (Anm.20); Ehlert 1996 (Anm. 32); Ehlert, Leng 2003 (Anm. 33); synoptische Übersetzung: Ehlert 1996 (Anm. 30), Ehlert 1999 (Anm. 28), Ehlert 2010 (Anm. 33); Übersetzung als eigenständiges Unterkapitel: Ehlert 2005 (Anm. 28).

Original wie möglich, vor allem auch, um die historisch begründeten syntaktischen Eigenheiten im Neuhochdeutschen deutlich werden zu lassen. Erläuternde Ausführungen werden, sofern diese für das Textverständnis notwendig sind, im Fließtext in Klammern angeboten.

- Die Editionen bieten neben dem Apparat, der neben den Schreibvarianten auch Erklärungen zu Wortbedeutungen enthalten kann,⁴⁰ einen Kommentarteil, der, wenn er als Stellenkommentar ausgerichtet ist,⁴¹ sich meist auf die mikrotextuelle Einheit eines Rezepts konzentriert: In diesem werden Details zur Parallelüberlieferung zusammengefasst und außerdem sprachliche Probleme und Besonderheiten der Übersetzung diskutiert. Im Regelfall wird auch eine inhaltliche Kommentierung angeboten. Einen ähnlichen inhaltlichen Querschnitt zeigen auch jene Kommentare, die nur einen Überblick zur Rezeptsammlung geben.⁴²
- Das Glossar, sofern als eigene Subeinheit vorhanden,⁴³ erläutert seltene und schwer verständliche Vokabeln, wobei unter Berücksichtigung der Zielgruppe – Lesende, welche die Normalisierungsregeln des Frühneuhochdeutschen nicht beherrschen – bewusst auf eine Normalisierung der Lemmata verzichtet wird.⁴⁴
- Der Gesamtkommentar zu gesammelt publizierten Editionen mehrerer Kochrezepttextsammlungen⁴⁵ wird meist von der kulturhistorischen Einordnung in den Überlieferungskanon und einer allgemeinen Kommentierung der Texte und ihrer Abhängigkeiten untereinander bestimmt. Dabei wird vor allem die Beschreibung der Rezeptsammlung in Bezug auf Inhalt und Aufbau in den Mittelpunkt gestellt. Der Überlieferungszusammenhang wird unter Berücksichtigung der erschlossenen Überlieferungstraditionen und der Streuüberlieferung diskutiert. Daran schließen auch tabellarische Übersichten zur Parallelüberlieferung und im Falle von Mehrfachüberlieferungen Rezeptkonkordanzen an.

Aufbauend auf diesen im Fach mittlerweile gut verankerten Konventionen der Editionsgestaltung von Sachtexen, besonders Kochrezepttexten, haben wir eine Neuedition der Handschrift München, Bayerische Staatsbibliothek, *cgM* 8137 geplant, einer Sammelhandschrift, aus der Teile in der Forschung auch als *Tegernseer Wirtschaftsbüchlein*⁴⁶ und *Tegernseer Angel- und Fischbüchlein*⁴⁷ bekannt sind.

⁴⁰ So in Ehlert 1993 (Anm.20), Ehlert 1996 (Anm. 32) und Ehlert 1999 (Anm. 28).

⁴¹ Stellenkommentare bieten Ehlert 1999 (Anm. 28); Ehlert, Leng 2003 (Anm. 33); Ehlert 2005 (Anm. 28) und Ehlert 2010 (Anm. 33).

⁴² Überblickskommentare bzw. einzelne Spezialanalysen sind in Ehlert 1993 (Anm. 20), Ehlert 1996 (Anm. 30), Ehlert 1996 (Anm. 32) und neben dem Stellenkommentar auch in Ehlert 1999 (Anm. 28) zu finden.

⁴³ So in Ehlert 1996 (Anm. 32), Ehlert 1999 (Anm. 28), Ehlert 2005 (Anm. 28) und Ehlert 2010 (Anm. 33).

⁴⁴ Vgl. Ehlert 2010 (Anm. 33), S. 10.

⁴⁵ Ehlert 1999 (Anm. 28), Ehlert 2010 (Anm. 33).

⁴⁶ Monika Reiningger: *Tegernseer Wirtschaftsbüchlein*. In: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. Hg. von Burghart Wachinger [u. a.]. Begründet von Wolfgang Stammer, fortgeführt von Karl Langosch. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Redaktion Christine Stöllinger. Bd. 11: Nachträge und Korrekturen. Berlin, New York 2004, Sp. 1506f.

⁴⁷ Gundolf Keil, Monika Reiningger: *Tegernseer Angel- und Fischbüchlein*. In: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. Hg. von Burghart Wachinger [u. a.]. Begründet von Wolfgang Stammer, fortgeführt von Karl Langosch. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Redaktion Christine Stöllinger. Bd. 9. Berlin, New York 1995, Sp. 664f.

Das Tegernseer Wirtschaftsbuch: kurze Handschriftenbeschreibung

Der Codex *cg*m 8137 umfasst 128 Blätter mit einer neuzeitlichen Bleistiftfoliierung jeweils rechts oben. Der Beschreibstoff ist Papier mit den Maßen 155 x 105 mm. Die im Handschriftencensus etwas vage angegebene Datierung 15./16. Jahrhundert lässt sich durch Datumsnennungen in der Handschrift – einmal 1534 und einmal 1453 bzw. 1462 – konkretisieren.

Inhaltlich besteht der Codex aus zwei großen Teilen: einerseits aus dem *Tegernseer Wirtschaftsbuch* und andererseits aus dem sog. *Tegernseer Angel- und Fischbuch*. Das *Tegernseer Angel- und Fischbuch* ist aus sechs Einzeltexten zusammengestellt, aber von einer (!) Hand geschrieben, die Keil/Reininger in ihrem VL-Artikel *Frater Placidus im Küchenamt des Klosters Tegernsee* zuweisen.⁴⁸

Auch das *Tegernseer Wirtschaftsbuch* ist in sich nicht homogen, sondern zerfällt in drei Teile: Es beginnt mit dem sogenannten Jüngeren Eintragskalender (fol. 12r–30r) bezogen auf das Jahr 1534. Darauf folgt der ältere Eintragskalender (fol. 36r–44v) ohne konkrete Jahresangabe. Der dritte Teil schließlich wird als ‚Speisenbuch‘ bezeichnet (fol. 45r–85r). Hier finden sich im Text die genannten Datierungen von 1453 und 1462.

In allen Teilen schreiben mehrere unterschiedliche Hände; besonders in den Kalendern gibt es zahlreiche Ein- und Nachträge, was für diese Art von Text ja durchaus typenprägend ist.

Alles deutet darauf hin, dass diese Handschrift also erst relativ spät, jedenfalls nach 1534, ihre heutige Gestalt erhielt, indem Einzelteile zusammengebunden wurden. Wir haben es also mit einer klassischen ‚zusammengesetzten Handschrift‘ zu tun. Eine solche besteht aus mehreren ursprünglich selbstständigen Teilen sehr unterschiedlichen Alters und Aussehens und auch unterschiedlicher Herkunft.

Kodikologisch immer interessante Marker in zusammengesetzten Handschriften sind Serien von leeren Blättern. Diese befinden sich im *Tegernseer Wirtschaftsbuch* überwiegend und signifikant an den ‚Nahtstellen‘ der Einzelteile, sind also dort positioniert, wo ‚Zuwachs‘ erwartet wurde. Zusammengesetzte Handschriften sind ja als ‚lebendige‘ Körper zu verstehen, die im Alltagsgebrauch standen und sich auch weiterentwickeln konnten.⁴⁹

Thematisch kreisen alle Bestandteile der Handschrift *cg*m 8137 um die nicht zuletzt kulinarische Gestaltung des christlichen Fastens bei den Benediktinern in Tegernsee. Die Kalender gehören selbsterklärend hier her, das Speisenbuch ist wohl als Küchenmeisterinstruktion aufzufassen, denn großteils geht es weniger um Anleitungen zur Speisenzubereitung als vielmehr darum, was in welchen Mengen zu welchen Zeiten der Küche zur probaten Speisenversorgung des Konvents zur Verfügung stehen muss. Und in diesem Zusammenhang ist wohl auch das Fisch- und Angelbüchlein hier als konsequent logisch platziert zu betrachten, denn Fisch ist in der generell fleischlosen Kost der Benediktiner eine wertvolle und besonders wichtige Ingredienz.

⁴⁸ Vgl. Keil/Reininger 1995 (Anm. 47), Sp. 664.

⁴⁹ Vgl. dazu ausführlich: Karin Kranich: *Zusammengesetzte Handschriften – Sammelhandschriften: Materialität – Kodikologie – Editorik*. In: *Materialität in der Editionswissenschaft*. Hg. von Martin Schubert. Berlin [u. a.] 2010, S. 309–321.

Deren gesicherte Bereitstellung war eine wichtige Aufgabe, deren Umsetzung sich auch in wissensorientierten Texten wie dem Tegernseer Fischbüchlein niederschlug.⁵⁰

Der Ersteditor dieser Texte, Anton Birlinger, beschreibt den Inhalt 1864 mit folgenden Worten:

Der erste [Teil] enthält eine Art Einschreib-Kalender (1534); der zweite, wegen seiner Unbedeutendheit hier weggelassene, nach den Monaten halb latein, halb deutsch, die Speiseordnung; der dritte das Kochbüchlein, das bis auf den letzten Drittheil, der nur Wiederholung ist, fast ganz hier mitgetheilt wird; der vierte das Fischbüchlein [...].⁵¹

Dass diese nur bruchstückhafte Publikation nach den Standards der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts heute nicht mehr genügt, liegt auf der Hand. Dennoch ist der Text in der Forschungsliteratur zur historischen Kulinarik immer wieder präsent, wenn auch eben nur aufgrund dessen, was Birlinger in seinem ‚Lückentext‘ mitteilt. Es geht also darum, diese Quelle in vollem Umfang nach den aktuellen editorischen Standards der Forschung zur Verfügung zu stellen. Daran wird in Graz durch Mitglieder des Universitätsvereins KuliMa bereits gearbeitet.

Editionsvorhaben

Der Universitätsverein KuliMa – Kulinarisches Mittelalter an der Universität Graz⁵² – setzt sich aus universitätsinternen und externen Mitgliedern zusammen und umfasst somit wissenschaftliches Personal, Angestellte aus dem Bereich der Universitätsverwaltung, Studierende und außerdem universitäre Laien. Der gemeinsame Nenner der Mitglieder ist das Interesse an historischer Kulinarik: In den letzten Jahren hat sich der Verein mit der Aufarbeitung des kulturhistorischen Hintergrundes zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Ernährung beschäftigt, nach historischen Rezepten gekocht und an der Überführung von Rezepten aus der historischen Adelsküche in eine moderne Küche gearbeitet.

Seit Herbst 2012 ist die editorische Bearbeitung historischer Rezepte und anderer Quellentexte zur mittelalterlichen Speisekultur ein fixer Bestandteil der Vereinsaktivitäten: Im Zentrum steht dabei momentan die Handschrift *cgm* 8137. Als Durchführungszeitraum wurden zumindest zwei Jahre veranschlagt, da der zeitliche Ablauf nach den Terminplänen der großteils berufstätigen Vereinsmitglieder ausgerichtet werden muss. Das Endprodukt dieser Unternehmung wird eine in Etappen veröffentlichte digitale Edition sein.

⁵⁰ Vgl. dazu Karin Kranich: Das Tegernseer Wirtschaftsbuch: Benediktinische Kulinarik in Fasten- und Nichtfastenzeiten. In: Der Koch ist der bessere Arzt. Zum Verhältnis von historischer Diätetik und Kulinarik im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Fachtagung im Rahmen des Tages der Geisteswissenschaften 2013 an der Karl-Franzens-Universität Graz, 20.6.–22.6.2013. Hg. von Andrea Hofmeister-Winter, Helmut W. Klug u. Karin Kranich. Frankfurt am Main [u.a.] 2014, S. 177–187.

⁵¹ Birlinger 1864 (Anm. 3), S. 192.

⁵² KuliMa. Kulinarisches Mittelalter an der Karl-Franzens-Universität Graz. 2010–2014. URL: <http://kulinarisches-mittelalter.org> [27.06.2014].

Projektbeschreibung

Die hochauflösenden Farbdigitalisate der Handschrift wurden gemeinsam mit der UB Graz, Abteilung für Sondersammlungen⁵³, und mit Fördergeldern des geisteswissenschaftlichen Dekanats und des Rektorats der Universität Graz angekauft.⁵⁴ Die ersten monatlich anberaumten Treffen der sehr heterogenen EditorInnengruppe wurden genutzt, um für die editorische Arbeit eine gemeinsame Ausgangsbasis zu schaffen:

- Die erste Sitzung war für eine paläografische Einführung reserviert, die Bezug nahm auf die Entwicklung der Schrift im Allgemeinen und mit entsprechenden Leseübungen auf die spätgotische Bastarda vorbereiten sollte.⁵⁵
- Die zweite Einheit diente einer rudimentären Einführung in XML, in der die Grundlagen dieser Auszeichnungssprache diskutiert wurden.⁵⁶ Darüber hinaus wurde die für das Projekt erstellte XML-Vorlage vorgestellt und erklärt, sodass die Mitarbeitenden, ohne selbst aufwändigen XML-Code schreiben zu müssen, sich auf die Arbeit des Transliterierens konzentrieren konnten.
- Die dritte Einheit hatte eine Einführung in das editorische Arbeiten als Schwerpunkt.⁵⁷ Hier wurden Themen wie das Beschreiben einer Handschrift, editorische Grundbegriffe, ein best-practice-Arbeitsablauf und eine ganze Reihe an Tricks und Tipps vorgestellt: insgesamt Informationen, die das Arbeiten mit dem historischen Text erleichtern sollte.⁵⁸ Ein Beispiel dafür ist das Anlegen und Verwalten eines kollaborativ erstellten Graphinventars.

⁵³ Unser Dank für seine Unterstützung gilt Univ.-Prof. Dr. Erich Renhardt, dem wissenschaftlichen Leiter der Abteilung für Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Graz.

⁵⁴ Wir danken für die finanzielle Unterstützung dem Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät, Univ.-Prof. Dr. Helmut Konrad, und dem Vizerektor für Forschung der Universität Graz, Univ.-Prof. Dr. Peter Scherrer.

⁵⁵ Es wurde eine zentrale, für alle Mitarbeitenden erreichbare elektronische Bibliothek angelegt. Empfohlene Literatur zu diesem Thema war z. B.: Walter Heinemeyer: *Studien zur Geschichte der gotischen Urkundenschrift*. 2., durchges. u. erw. Auflage. Köln, Wien 1982; Karin Schneider: *Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung*. Tübingen 1999 und Heribert Sturm: *Unsere Schrift. Einführung in die Entwicklung ihrer Stilformen*. Umgearb. 2. erw. Auflage. Neustadt an d. Aisch 1961.

⁵⁶ Als Referenzgrundlage diente hierzu die offizielle Website des TEI-Consortiums <Text Encoding Initiative>. Zuletzt geändert 19.06.2014. URL: <http://www.tei-c.org> [27.06.2014], die mit den TEI: P5 Guidelines die Grundlagen des Edicrens vorstellt.

⁵⁷ So wurde u. a. folgende Pflichtlektüre bearbeitet: Thomas Bein: *Editionsprinzipien für die deutschen Texte des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit*. In: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Hg. von Werner Besch u. Anne Betten et al. 2. vollst. überarb. und erw. Auflage. Bd. 1. Berlin, New York 1998, S. 923–31 und Odd Einar Haugen: *Parallel Views: Multi Level Encoding of Medieval Nordic Sources*. In: *Literary and Linguistic Computing* 19.1 (2004), S. 73–91.

⁵⁸ Hierzu bereitgestellte Referenzwerke sind: Hermann Grotefend: *Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit*. 13. Auflage. Berlin 1991; Paul Arnold Grun: *Schlüssel zu alten und neuen Abkürzungen. Wörterbuch lateinischer und deutscher Abkürzungen des späten Mittelalters und der Neuzeit mit historischer und systematischer Einführung für Archivbenutzer, Studierende, Heimat- und Familienforscher. Nachbildungen der Originale. Mit einem Vorwort von Dr. Nissen*. Limburg/Lahn 1966 und Jürgen Römer: *Geschichte der Kürzungen: Abkürzungen in deutschsprachigen Texten des Mittelalters und der Frühen Neuzeit*. 2., unveränd. Auflage. Göttingen 1999.

Aufgrund der Heterogenität der Arbeitsgruppe und der dislozierten Arbeitsplatzsituation wurde diesem Projekt folgendes Organisationsmodell zugrunde gelegt:

- Die Anlage und die Inhalte der Handschrift verlangen nach einer Gesamtedition. Aus diesem Grund wird die Handschrift für die editorische Bearbeitung nach unterschiedlichen Kriterien aufgeteilt: Das Fischbüchlein ist Grundlage für eine Qualifikationsarbeit, die parallel zum restlichen Editionsprojekt erstellt wird. Die Texte zur Ernährung werden in einzelnen Tranchen zu je einem Folio von den edierenden Vereinsmitgliedern sukzessive aufgearbeitet. Die Bearbeitung des Kalenders wird aufgrund inhaltlicher wie auch technischer Aspekte die Aufgabe ein oder zwei einzelner Edierender bleiben.
- Für die Editionsphase gibt es sporadische Gruppentreffen zur aktiven Problemlösung, in welchen Leseschwierigkeiten beseitigt werden und die Diskussion von graphiebezogenen und inhaltlichen Besonderheiten in Hinblick auf die digitale Edition im Mittelpunkt steht.
- Als offline-Arbeitsmittel wurde die XML-Editor-Software Oxygen angeschafft.⁵⁹ Dafür gibt es an der Universität Studienlizenzen; außerdem ist die Software zur Zeit die übersichtlichste und benutzerfreundlichste Anwendung auf diesem Gebiet, die neben einer überdurchschnittlichen Funktionalität viele praktische Arbeitsroutinen wie einen Validierungsscheck, Vervollständigungsvorschläge oder Erklärungen zu einzelnen XML-Tags anbietet und außerdem in die Forschungsumgebung TextGrid eingebunden werden kann.
- TextGrid⁶⁰ fungiert als online-Arbeitsumgebung, da die zentrale webbasierte Serveranbindung mit dem dezentralisierten User-Client ideale Voraussetzungen für die Sammlung und Verwaltung der Projektdaten bietet. Diese Software, das Herzstück ist das TextGrid Lab, stellt eine XML-Arbeits-, Entwicklungs- und Produktionsoberfläche zur Verfügung, ist auf Kollaboration ausgerichtet, verfügt über eine Projekt- und Benutzerverwaltung, einen XML-Editor, einen Bild-Text-Link-Editor und bietet außerdem in verschiedenen Editionsprojekten bewährte Publikationsroutinen an, die von elektronischen und gedruckten Editionen⁶¹ über die Publikation im TextGrid Repository⁶² bis hin zur Schnittstelle mit dem SADE Framework⁶³ reichen. Zusätzlich ist es möglich, über vorhandene Schnittstellen einen Datenaustausch⁶⁴ mit externen Projekten zu betreiben. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Textgrid momentan eines der wenigen Arbeits- und Publikationsmodelle ist, mit dem Edierende, ohne auf technische Unterstützung angewiesen zu sein, die umfangreichsten Realisationsmöglichkeiten für elektronische Editionen haben – Voraussetzung dafür ist allerdings, dass grundlegende XML-Kenntnisse vorhanden sind.

⁵⁹ <oxygen/> xml editor. 2002–2014. URL: <http://www.oxygenxml.com> (27.06.2014).

⁶⁰ TextGrid. Virtuelle Forschungsumgebung für die Geisteswissenschaften. 2006–2014. URL: <http://www.textgrid.de> (27.06.2014).

⁶¹ Das sind u. a.: Genetisch-kritische und kommentierte Hybrid-Edition von Theodor Fontanes Notizbüchern basierend auf einer virtuellen Forschungsumgebung. Hg. von Gabriele Radecke. URL: <http://www.uni-goettingen.de/de/303691.html> (27.06.2014) oder Virtuelles Skriptorium St. Matthias. 2011–2014. URL: <http://stmatthias.uni-trier.de> (27.6.2014).

⁶² TextGrid Repository. URL: <http://www.textgridrep.de> (27.6.2014).

⁶³ Scalable Architecture for Digital Editions. Zuletzt geändert 2010. URL: <http://www.bbaw.de/telota/software/sade/sade-1> (27.6.2014).

⁶⁴ Vgl. dazu Ludwig Christoph und Thorsten Vitt: An Introduction to Development with TextGrid. SVN Revision 4008. Zuletzt geändert 03.08.2009. URL: http://www.textgrid.de/fileadmin/TextGrid/reports/developers_tutorial_220109.pdf (27.6.2014).

- Als Plattform für das gemeinsame Erstellen eines Graphinventars und für einen zentralen Dokumentenaustausch wurde Google Docs⁶⁵ gewählt, das als Online Software in Verbindung mit Google Drive u. a. das kollaborative Bearbeiten von Textdokumenten in Echtzeit erlaubt.
- Als cloudbasierte Bibliothek für Forschungsliteratur wird Box⁶⁶ eingesetzt, da diese Anwendung im Gegensatz zu Google Drive oder Dropbox differenziertere Zugriffsmöglichkeiten bietet und zusätzlich mehr Speicherkapazität zur Verfügung stellt.

Am Ende der ersten Phase im Dezember 2012 haben die Edierenden ihre Transliterationen zu einer ersten Tranche als XML-Files abgeliefert. Die zweite Phase beinhaltet nun die Kollationierung der Transkription und die manuelle Validierung der XML-Dateien, während die Edierenden an der Transkription neuer Textteile arbeiten. Das erste Teilziel dieses Editionsunternehmens wird eine diplomatische Transkription des Gesamttextes des *Tegernseer Wirtschaftsbuches* mit einem möglichst kurz gehaltenen Apparat sein, die mit dem Bildmaterial verknüpft als elektronische Edition publiziert wird. Diese Vorgangsweise soll gewährleisten, dass der Text der Forschungsgemeinschaft möglichst schnell in einem offenen Standard zur Verfügung steht. Dieses Basisdokument ist der textuelle wie auch technische Ausgangspunkt für verschiedene weiterführende Bearbeitungen, um mit laufenden Aktualisierungen den inhaltlichen Standard einer germanistischen Edition zu erreichen. Dieser verlangt neben einer Basisautopsie der Handschrift zumindest nach einer intensiven Kommentierung, nach einer Übersetzung und nach einem Glossar. Zusätzlich bietet der vorliegende Text der HS München, Bayerische Staatsbibliothek, *cgm* 8137 das Potential für eine Reihe weiterer kulturhistorischer Forschungsfragen, die aber nicht *ad hoc* gelöst werden müssen.

Elektronische vs. digitale Edition

Grundsätzliches vorweg: Unter einer elektronischen Edition versteht man eine elektronische Version eines Editionstextes oder einer Printpublikation in einem beliebigen Textformat⁶⁷, wobei hier zwischen *born digital* und retrodigitalisierten Dokumenten unterschieden wird. Die digitale Edition dagegen ist eine elektronische textkritische oder diplomatische Edition: Sie wird „nicht nur in digitaler Form publiziert, sondern folg[t] in ihrer Methodologie einem digitalen Paradigma“⁶⁸.

Eine elektronische Edition stellt für eine langfristige, kollaborative Bearbeitung die perfekten Voraussetzungen her. Eine zeitgemäße Edition sollte nicht mehr ohne die Beigabe der Faksimileabbildungen veröffentlicht werden, sodass die Arbeit der Edie-

⁶⁵ Google docs. URL: <https://docs.google.com/> (27.6.2014). Für weitere Informationen vgl. Google Docs, Google Tabellen und Google Präsentationen. Zuletzt geändert 2014. URL: <https://support.google.com/docs/answer/49008?hl=de> (27.6.2014).

⁶⁶ Box. Zuletzt geändert 2014. URL: https://www.box.com/de_DE/home (27.6.2014).

⁶⁷ Als Mindestanforderung sollte man aber auch für eine elektronische Edition im Sinne offener Standards ein XML-Dokument sehen.

⁶⁸ Patrick Sahlé: Kriterien für die Besprechung digitaler Editionen, Version 1.1. Unter Mitarbeit von Georg Vogeler und den Mitgliedern des IDE. Zuletzt geändert Juni 2014. URL: <http://www.i-d-c.de/aktivitaeten/reviews/kriterien-version-1-1> (07.07.2014).

renden am Original nachvollzogen werden kann. Als Beispiel dafür kann die Arbeit von Thomas Gloning im Rahmen des *Deutschen Textarchivs* genannt werden.⁶⁹ Ein Editionstext muss natürlich als elektronischer Text zur Verfügung gestellt werden,⁷⁰ um in weiterer Folge als Basis für zukünftige Forschungsvorhaben weiterverarbeitbar zu sein: Von diesen weiterführenden, textbasierten Forschungen sind dann übergeordnete Forschungsfragen wie die Untersuchung der Parallelüberlieferungen und Studien zur diachronen Rezeptentwicklung auf inhaltlicher wie auch sprachlicher Basis abhängig. Das gesammelte Material kann auch die inhaltliche Basis für eine digitale Edition bilden.

Diese digitale Edition sollte zum Beispiel einen elektronisch verfügbaren kritischen Apparat beinhalten, der von überall innerhalb der Edition zugänglich ist. Eine digitale Edition sollte digitale Bilder der Handschrift bereitstellen, die positionsgebunden mit dem Text verlinkt sind. Es muss zudem für eine Langzeitarchivierung der Edition gesorgt sein. Alle Daten sollten für vertiefende Forschungsfragen aufbereitet sein, was unter anderem durch die Transparenz in der Codierung und eine ausführliche Beschreibung des XML-Aufbaus und der benutzten Tags geschehen kann; gleichzeitig sollte die Revisionsgeschichte der Materialien offengelegt werden. Die digitale Edition muss auf Basis der vorherrschenden Standards erstellt oder zu diesen zumindest kompatibel sein. Eine digitale Edition bzw. ihre Darstellung im Internet sollte verschiedene Wege der Texterschließung (Glossar, Index, Konkordanz etc.) ermöglichen und deren Funktionsweise detailliert erklären.⁷¹

Für eine moderne Fachtextedition im Allgemeinen und für die Edition von Kochrezepttextsammlungen im Speziellen bedeutet diese Differenzierung, dass verbindliche Richtlinien aufgestellt werden müssen:

⁶⁹ Als Beispiel sei hier genannt: Koch Buch zum Gebrauch der Wohlgebohrenen Frau Theresia Lindnerin. 1780. Zuletzt geändert 07.11.2012. URL: [urn:nbn:de:kobv:b4-30141-7](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b4-30141-7) (07.07.2014). Dieses Werk steht im Deutschen Textarchiv als Download unter der Creative Commons Lizenz CC BY-NC 3.0 in unterschiedlichen Textformaten (TEI-XML-, HTML-, TCF-, E-Book-Fassung) zur Verfügung und kann, sollte das erwünscht sein, auch über den Herausgeber in gedruckter Form bezogen werden: Das handschriftliche Kochbuch zum Gebrauch der Theresia Lindnerin. Einleitung, Transkription und digitales Faksimile. Hg. von Thomas Gloning. Gießen 2009.

⁷⁰ Ein Best-Practice-Beispiel sind die Begleitmaterialien zur Edition von Hugo von Montfort (Hugo von Montfort: Das poetische Werk [Texte, Melodien, Einführung]. Hg. von Wernfried Hofmeister. Mit einem Melodicanhang von Agnes Grond. Berlin [u. a.] 2005.): So gibt es auf der die Edition begleitenden Webpräsenz (Hugo von Montfort – Das poetische Werk. Begleitende Internet-Plattform zur Neuausgabe. Hg. von Wernfried Hofmeister. Zuletzt geändert Juni 2014. URL: <http://www.gewi.uni-graz.at/montfort-edition> [10.07.2014].) nicht nur die elektronischen Texte in unterschiedlichen Formaten, sondern auch eine TEI-kodierte xml-Fassung des Textes, welche die Grundlage für die sogenannte „Augenfassung“ der Edition darstellt (Hugo von Montfort: Das poetische Werk. Hg. von Institut für Germanistik der Karl-Franzens-Universität Graz. Projektleitung: Wernfried Hofmeister. Technische Umsetzung: Zentrum für Informationsmodellierung – Austrian Centre for Digital Humanities der Karl-Franzens-Universität Graz. Grafische Gestaltung: Eva Horvath. Zuletzt geändert 2010. URL: <http://gams.uni-graz.at/me> [10.07.2014].).

⁷¹ Vgl. dazu u.a. Patrick Sahl: Definition of „digital scholarly edition“. In: About. A catalog of: Digital Scholarly Editions, v 3.0, snapshot 2008ff. 2008-2011. URL: <http://www.digitale-edition.de/vlct-about.html> [10.07.2014] oder sehr anschaulich aufgeschlüsselt und unter spezieller Berücksichtigung der TEI (Text Encoding Initiative) Georg Vogler: Digitale Edition mit der TEI. Präsentation im Rahmen des Workshops „Texttechnologische Standards in den Geisteswissenschaften“, Oktober 2012, Wien. Hg. vom Zentrum für Informationsmodellierung, Universität Graz. URL: <http://gams.uni-graz.at/archive/get/o:ide.291/sdef:PDF/get> (07.07.2014).

1. Zielpublikum einer Neuedition ist an erster Stelle immer die internationale Forscher-Community.
2. Die Grundlage für ein dauerhaft brauchbares Ergebnis ist eine wissenschaftlich verantwortungsvolle Editionspraxis mit allen bekannten Geboten und Einschränkungen. Als Ausgangspunkt dafür sind die „Empfehlungen zum Umgang mit Editionen im digitalen Zeitalter“ der AG germanistische Edition⁷² anzusetzen.
3. Die Arbeit innerhalb eines neuen Mediums verlangt nach der Dokumentation des Umgangs mit den Materialien. Der Aspekt der Nachvollziehbarkeit der Daten- und Ergebnisgenese sollte zwingend beachtet werden: Was wurde wann wie warum gemacht? Jede moderne Edition muss zusammen mit diesen Forschungssekundärdaten publiziert werden.

Fazit

Um im Bereich der Kochbuchforschung relevante Beiträge liefern zu können, muss man als Edierender erkennen, dass eine Edition in Buchform für Zwecke der wissenschaftlichen Nachnutzung längst überholt ist und allenfalls dazu dienen kann, in einem *science to public*-Rahmen Wissenstransfer zu betreiben – aber gerade hier bleibt zu diskutieren, ob es nicht wieder das digitale Medium ist, mit dem eine breite Öffentlichkeit besser erreicht werden kann. Die Minimalanforderung, die zukünftige Edierende aber wohl umsetzen müssen, ist, in jedem Fall eine elektronische Edition in Form eines maschinenlesbaren Dokuments abzuliefern. Besser und deshalb wünschenswert wären aber digitale Editionen im Rahmen einer interdisziplinären Forschungsplattform.⁷³

⁷² Vgl. dazu Empfehlungen zum Umgang mit Editionen im digitalen Zeitalter. Hg. von d. Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition in Verbindung mit dem Deutschen Literaturarchiv Marbach. Zuletzt geändert 31.01.2012. URL: http://www.ag-edition.org/empfehlungen_editionen_v01.pdf (10.07.2014). Befremdlich wirkt es in diesem Zusammenhang, dass die AG für Germanistische Edition keine Kommission mehr betreibt, die sich den besonderen Belangen der digitalen Edition widmet, im Gegenteil die ehemals bestehende Kommission zur EDV hat auslaufen lassen.

⁷³ Eine solche Forschungsplattform stellt z. B. das *Portal der Pflanzen des Mittelalters* (Anm. 34) dar.

Anhang: Chronologische Bibliografie der Kochrezepttexteditionen

- Birlinger, Anton: Bruchstücke aus einem alemannischen Büchlein von guter Speise. In: Sitzungsberichte der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München 2 (1865), S. 199–206. [N 1]⁷⁴
- [Schmeller, Andreas]: Ein Buch von guter Speise. Stuttgart: Literarischer Verein 1844. [M 11]
- Wackernagel, Wilhelm: Altdeutsches Kochbuch. Diz ist ein guot lere von guoter spise. In: Zeitschrift für deutsches Alterthum 5 (1845), S. 11–16. [M 11]
- Wackernagel, Wilhelm: Kochbuch von maister Hannsen des von Wirtenberg koch. In: Zeitschrift für deutsches Alterthum 9 (1853), S. 365–73. [Bs 1]
- Voigt, Johann: Aus einem handschriftlichen Kochbuch des XV. Jahrhunderts. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. NF. 4 (1857), S. 81–83. [B 6]
- Birlinger, Anton: Kalender und Kochbüchlein aus Tegernsee. In: Germania 9 (1864), S. 192–207.
- Birlinger, Anton: Aus dem Tegernseer Kochbüchlein. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. NF. 12 (1865), S. 439–40.
- Mittelalterliches Hausbuch. Bilderhandschrift des 15. Jahrhunderts. Mit einem Vorwort von August von Essenwein. Nachdruck der Ausgabe Frankfurt 1887. Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms 1986. [Wol 1]
- Birlinger, Anton: Ein alemannisches Büchlein von guter Speise. In: Sitzungsberichte der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München 2 (1865), S. 171–99. [M 2]
- Gollub, Hermann: Aus der Küche der deutschen Ordensritter. In: Prussia 31 (1935), S. 118–24. [B 6]
- Wiswe, Hans: Ein mittelniederdeutsches Kochbuch des 15. Jahrhunderts. In: Braunschweigisches Jahrbuch 37 (1956), S. 19–55. [Wo 5]
- Daz buoch von guoter spise. Aus der Würzburg-Münchener Handschrift neu herausgegeben. Hg. von Hans Hajek. Berlin: Schmidt 1958. (Texte des späten Mittelalters. 8.) [M 11]
- Feyl, Anita: Das Kochbuch Meister Eberhards. Ein Beitrag zur altdeutschen Fachliteratur. Freiburg im Breisgau: Univ., Diss., 1963. [A 1]
- Ein Stockholmer mittelniederdeutsches Arzneibuch aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Hg. von Agi Lindgren. Stockholm: Almqvist & Wiksell 1967. (Acta Universitatis Stockholmiensis. Stockholmer Germanistische Forschungen. 5.) [St 1]
- Danner, Berthilde: Alte Kochrezepte aus dem bayrischen Inntal. In: Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde 12 (1970), S. 118–28. [Ka 2]
- Ehlert, Trude: Die (Koch-)Rezepte der Konstanzer Handschrift A I 1. Edition und Kommentar. In: ‚Von wyßheit würt der mensch geert‘. Festschrift für Manfred Lemmer zum 65. Geburtstag. Hg. von Ingrid Kühn und Gotthard Lerchner. Frankfurt/M.: Lang 1993, S. 39–64. [Kol 1]
- Ehlert, Trude: Das Reichenauer Kochbuch aus der Badischen Landesbibliothek. Edition und Kommentar. Hg. in Verbindung mit Patrick Benz, Rick Chamberlin, Diana Finkle, Barbara

⁷⁴ Die Siglen in eckiger Klammer (ausgenommen Ka 3, M 13 und Wol 1) korrespondieren mit dem Siglensystem, das Marianne Honold (Anm. 13) eingeführt hat und verweisen auf die der Edition zugrundeliegenden Handschriften, zu denen es vertiefende Informationen unter <http://medievalplants.org/mps-daten/manuscripts> (Anm. 34) abzurufen gibt.

- Gölz, Erwin Heidt, Wolfgang Höhne, Ruth Karasek, Heike Krankel, Birgit Mayer, Eberhard Müller, Annette Roser und Nicole Wolf. In: *Mediaevistik* 9 (1996), S. 135–88. [Ka 1]
- Adamson, Melitta Weiss: Die Kochrezepte im Codex J. [sic!] 5 (no. 125) der Bibliothek des Priesterseminars Brixen. Edition und Kommentar. In: *Würzburger medizinhistorische Mitteilungen* 14 (1996), S. 291–303. [Br 1]
- Maister hannsen des von wirtenberg koch. Hg. von Trude Ehlert. Mit Transkription, Übers., Glossar und kulturhist. Kommentar. Frankfurt/M.: Tupperware 1996. [Bs 1]
- Das mittelalterliche Hausbuch. Kommentarband. Hg. von Christoph Graf zu Waldburg Wolfegg. München, New York: Prestel 1997. [Wol 1]
- Schulz, Mirjam: Die Kochrezepte des *cpg* 583, fol. 80r–89r: Edition und Untersuchung eines spätmittelalterlichen Fachliteraturtexes. Würzburg: Univ., Magisterarbeit., 1998. [H 3]
- Rheinfränkisches Kochbuch um 1445. Hg. von Thomas Gloning. Mit einer kulturhistorischen Würdigung von Trude Ehlert, Übers., Anm. und Glossar. Frankfurt/M.: Tupperware 1998. [B 1]
- Aichholzer, Doris: „Wildu machen ayn guet essen.“ Drei mittelhochdeutsche Kochbücher: Ersteditionen, Übersetzung, Kommentar. Wien [u. a.]: Lang 1999. (Wiener Arbeiten zur germanischen Altertumskunde und Philologie. 35.) [W 1, W 3, W 4]
- Münchener Kochbuchhandschriften aus dem 15. Jahrhundert. *Cgm* 349, 384, 467, 725, 811 und *clm* 15632. In Zusammenarbeit mit Gunhild Brems, Marianne Honold, Daniela Körner, Jörn Christoph Krüger, Robert Scheuble, Mirjam Schulz, Christian Suda und Monika Ullrich. Hg. von Trude Ehlert. Im Auftrag von Tupperware Deutschland. Donauwörth: Auer 1999. [M 1, M 2, M 4, M 5, M 7, M 10]
- Daz buoch von guoter spise. The book of good food. A study, edition, and English translation of the oldest German cookbook. Hg. von Melitta Weiss Adamson. Krems: Medium Aevum Quotidianum 2000. (Medium Aevum Quotidianum Sonderband. 9.) [Ds 1, M 11]
- Honold, Marianne: Die Kochrezepte des *Cod. Guelf.* 16.17. Aug. 4°, Bl. 102r–118v. In: *Würzburger medizinhistorische Mitteilungen* 19 (2000), S. 177–208. [Wo 2]
- Goldene Speisen in den Maier. Das Kochbuch des Augsburger Zunftbürgermeisters Ulrich Schwarz († 1478). Hg. von Gerhard Fouquet. Unter Mitarb. von Oliver Becker [u. a.]. St. Katharinen: Scripta-Mercaturae-Verl. 2000. (Sachüberlieferung und Geschichte. 30.) [Wo 4]
- Sorbello Staub, Alessandra: Die Basler Rezeptsammlung. Studien zu spätmittelalterlichen deutschen Kochbüchern. Erstausgabe mit Kommentar und Fachglossar der Handschriften Basel, ÖUB D II 30, Bl. 300ra–310va, und Heidelberg, UB *cpg* 551, Bl. 186r–196v und 197r–204r. Würzburg: Königshausen & Neumann 2002. (Würzburger medizinhistorische Forschungen. 71.) [Bs 2, H 2]
- Ehlert, Trude; Rainer Leng: Frühe Koch- und Pulverrezepte aus der Nürnberger Handschrift GNM 3227a (um 1389). In: *Medizin in Geschichte, Philologie und Ethnologie. Festschrift für Gundolf Keil*. Hg. von Dominik Groß und Monika Reininger. Würzburg: Königshausen & Neumann 2003, S. 289–320. [N 2]
- Ehlert, Trude: Das Kochbuch aus der Stiftsbibliothek Michaelbeuern (Man. cart. 81). Edition und Kommentar. Hg. in Zusammenarbeit mit Florian Bambeck, Heike Bezold, Katharina Boll, Martina Fath, Nora Fischer, Michaela Lindner, Markus Nolda, Maria Schaible, Andrea Schartner, Christian Schwaderer und Katrin Wenig. In: *Würzburger medizinhistorische Mitteilungen* 24 (2005), S. 121–43. [Mi 1]

- Caparrini, Marialuisa: La letteratura culinaria in bassotedesco medio: un'indagine linguistica e storico-culturale sulla base del ricettario di Wolfenbüttel (Cod. Guelf. Helmst. 1213). Kümmerle 2006. (Göppinger Arbeiten zur Germanistik. 732.) [Wo 5]
- M I 128: Medizinische-naturwissenschaftliche Sammelhandschrift (Kochbuch von fol. 318r–331v und 337r–337v). Hg. von Beatrix Koll. Zuletzt geändert 2009. URL: <http://www.ubs.sbg.ac.at/sosa/lucull/lucull128.htm> [21.12.2013]. [Sb 2]
- Küchenmeisterei. Edition, Übersetzung und Kommentar zweier Kochbuch-Handschriften des 15. Jahrhunderts. Solothurn S 490 und Köln, Historisches Archiv GB 4° 27. Mit einem re-graphischen Nachdruck der Kölner Handschrift. Hg. von Trude Ehlert. Frankfurt/M. [u. a.]: Lang 2010. (Kultur, Wissenschaft, Literatur. Beiträge zur Mittelalterforschung. 21.) [K 1, So 1]
- Guggi, Natascha: „ain weizz gemüess oder ain weizz chost mach also.“ Dynamische Edition des Kochbuchs der Handschrift 415. Mit Glossar und Rezeptregister. Graz: Univ., Masterarb., 2013. [M 3]
- Ehlert, Trude: Kochrezepte und Notizen aus dem Günterstaler Notizenbuch. Edition von fol. 11r–14v der Handschrift GLA 65 Nr. 247 aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe. In: Der Koch ist der bessere Arzt. Zum Verhältnis von historischer Diätetik und Kulinarik im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Fachtagung im Rahmen des Tages der Geisteswissenschaften 2013 an der Karl-Franzens-Universität Graz, 20.6.–22.6.2013. Hg. von Andrea Hofmeister-Winter, Helmut W. Klug und Karin Kranich. Frankfurt/M. [u. a.]: Lang 2014. (Mediävistik zwischen Forschung, Lehre und Öffentlichkeit. 8.) S. 287–314. [Ka 3]
- Die Neuedition der Handschrift München, Bayerische Staatsbibliothek, *cgm* 8137. Hg. von Karin Kranich, Helmut W. Klug. Unter Mitarbeit des Vereins KuliMa – Kulinarisches Mittelalter an der Universität Graz. [Online-Edition in Vorbereitung]. [M 13]